



**FRIEDERIKE SCHMÖE**

**Stille Nacht,  
grausige Nacht**

*Ein frostiger Winterthriller*

SPANNUNG

GMEINER



Überhaupt habe ich diese Festivität nicht in bester Erinnerung.

Was werde ich als Nächstes tun? Bloggen – übers Kochen oder Mode oder Musik? Werden nicht alle wichtigen Medien und Magazine längst wissen, dass ich, Trisha Seling, ausgestiegen bin, eine Story hingeschmiszen habe? Werden sie mich noch haben wollen? Besteht nicht immer die Gefahr, dass eine labile Figur wie ich aufs Neue klein beigibt? Für mich war all die Jahre, in denen ich unbedingt Journalistin werden wollte, die Politik das interessanteste Objekt. Kommilitonen, die in ihrer Freizeit Theaterkritiken zu Papier brachten, wurden freundlich grinsend verachtet. Soll ich selbst jetzt zur Kultur wechseln?

»Wie kann ein Politiker wie dieser Eriksen nur so durchdrehen?«, frage ich. Dieselbe Frage, die mich seit dem 4. Dezember beschäftigt. »Was hat ihn dazu getrieben? Die Medien sprechen über nichts anderes mehr, zusätzlich zu Terror und Kriegen und Lügen, die den Erdball wie ein Netz umspannen. Leblosigkeiten, das alles. Inszenierungen, auf die wir alle reinfallen. Wie auf Weihnachten. Irgendwie. Wahrheit oder Lüge – alles ist beides zugleich.«

Er nickt. »Wissen Sie, das werden Sie vielleicht nicht gern hören: Ich habe in den vergangenen drei Wochen kaum Nachrichten geschaut. Ab und zu die Worldnews auf CNN. Das war's. Ansonsten nur Natur. Schnee, Schlitten, Huskys. Polarlicht. Dabei wird man seelisch richtig aufgebaut.«

Für Sekunden lächeln wir uns an.

»Tja. Ich muss los.« Er steht auf, greift nach seinem Parka. Streckt mir die Hand hin. »Verraten Sie mir Ihren Namen? Wenn ich mal was von Ihnen lese ...« Die Worte wirbeln durch die Luft.

Die Vorstellung, dass jemand liest, was ich geschrieben habe, möbelt mich auf. Der Traum: sichtbar sein, gehört werden, einen Beitrag leisten.

Du willst gelesen werden?, hat Lusya mich vor Jahren angefahren. Dann schreib!

Klar. Für Lusya ist das Schreiben die einzige Möglichkeit gewesen, um wegzukommen von dort, wo sie nicht mehr sein wollte. Hatte sie mir mal erzählt. Diese Information über ihr Leben gehört zu den wenigen, die sie mir zugestand.

»Trisha Seling.«

»Ich bin Lars Hampstedt. Just in case.« Er kramt eine Visitenkarte aus der Tasche seines Parkas. Ich drehe sie hin und her. Sie ist ziemlich zerknautscht.

Ich will eben meine Karte aus der Handtasche ziehen, da ist er schon weg, mit einem fröhlichen Winken. Aus meinem Leben raus. Oder nie drin gewesen. Ich betrachte die zerknitterte Karte. *Lars Hampstedt. Ski- und Snowboardunterricht. Schlittenhundekursionen.* In der linken unteren Ecke ist ein Husky zu sehen. Er sieht fast aus wie ein Wolf.

Seufzend schnappe ich mir mein Handy und rufe Lusya an.

»Ich bin raus aus dem Stau.«

»Oh! Warst du in *dem* Superstau?« Sie klingt gehetzt.

»Kannst du gerade nicht sprechen?«

»Doch, klar. Wo steckst du denn?«

»In einem McCafé. Bei Eisenberg. In Thüringen. Verdammtes Wetter. Ich warte noch ein bisschen mit dem Weiterfahren. Vielleicht hört es ja demnächst zu schneien auf.«

»Sieht nicht so aus. Im Netz heißt es, das geht die ganze Nacht so weiter. Vor allem in Sachsen, Thüringen und Nordbayern. Nur ganz im Westen wird es im Laufe der Nacht klar.«

»Die Wettervorhersage stimmt sowieso nie«, tröste ich mich.

Sie lacht. »Nee.« Kurze Pause. »Kommst du zurecht?«

»Was bleibt mir übrig ... Ich habe mich jetzt mit Kaffee versorgt, nehme mir ein paar Donuts mit und fahre anschließend durch die Berge rüber nach Bayern.«

»Durch die Berge? Sind die Straßen da geräumt?«

Wieder eine Frage, auf die ich keine Antwort habe. Ich spule einen von Lusyas Lieblingsprüchen ab: »Ich finde es raus.«

Sie kichert. »Moment, wo bist du noch mal? Ich checke im Netz, was sich auf den Nebenstraßen tut.«

Ich lehne mich zurück. Habe ich nicht auch diese Verkehrsapp auf dem Handy? Gerade während ich überlege, ob ich die bislang je benutzt habe, höre ich Lusyas Stimme: »Alles super. Die Winterdienste sind mit etlichen Freiwilligen ausgestattet. Meldet das Thüringer Infrastrukturministerium auf seiner Webseite. Die Winterdienste arbeiten durchgehend in drei Schichten. Noch läuft der Verkehr abseits der großen Strecken.«

So viel also zum Warnruf meines Vaters: Bleib bloß auf der Autobahn, verstanden? Lusya, du bist ein Schatz!

»Danke, Lusya. Am 28. fahre ich zurück nach Leipzig. Brunch am 29. im *Darling*?«

Ich höre ihr leise glucksendes Lachen. »Unbedingt. Ich nutze die stille Zeit zur Recherche. Kann vielleicht sogar mit ein paar Beteiligten sprechen.«

»Welchen Beteiligten?«

»Den Leuten, die auf Fabers Party eingeladen waren.«  
Leise Ungeduld schwingt in Lusyas Stimme.

»Aber die Ermittlungen laufen doch noch!«

»Trisha, sei einmal professionell: Bin ich Staatsbeamtin oder was?«

Ich lache schuldbewusst. »Nee, verstehe.«

»Ich möchte mit Mara Faber sprechen. Seiner Frau.«

»Die macht bestimmt die Hölle durch. Alles auf Anfang. Erst der Skandal, jetzt die Morde.«

»Und davon wollen die Leser was erfahren. Immerhin ist sie Zeugin der Hinrichtung. Denn anders kann man diesen Mehrfachmord nicht nennen.«

Lusya schreibt für mehrere Magazine, unter anderem für eine Online-Zeitschrift, die sich hauptsächlich mit Promis beschäftigt. Der Ton der Publikation pendelt zwischen rührselig und aggressiv. Deren Lesern triefen die Lefzen, wenn sie sich Mara Fabers Abgrund ausmalen, in den sie durch die Waffe eines fanatischen Politikers gestürzt wurde. Ein saurer Geschmack steigt in meiner Kehle auf. Zu viel Kaffee. Außerdem melden sich die Kopfschmerzen, die mich seit ein paar Wochen in unregelmäßigen Abständen heimsuchen. Bitte nicht



jetzt! Ich hatte nie zuvor Migräne, und plötzlich bin ich eine von diesen Frauen, über deren Schädel sich für Stunden ein Stahlhelm stülpt.

»Im Übrigen«, fügt Lusya hinzu, »der Fall ist im Prinzip klar. Eriksen hat geschossen und sich danach selbst gerichtet. Auf der Waffe befinden sich ausschließlich seine Fingerabdrücke. Es war seine Pistole! Er hat auf Faber gezielt, die Kugel hat Babs Kent, seine Schwester, gestreift, bevor sie Faber niederstreckte. Eine Kellnerin kam ausgerechnet in diesem Moment in den Raum, wollte Getränkenachschub bringen. Eriksen drückte auch auf sie ab. Danach erschoss er sich selbst. Babs Kent starb kurz darauf an dem Blutverlust.«

Ich seufze. Mir kommt das alles schäbig und sinnlos vor.

»Nur Eriksens Fingerabdrücke«, insistiert Lusya. »Was willst du mehr an Beweisen?«

Indizien, denke ich. Ermittlungstechnisch gesehen sind es Indizien. Ich nage an meiner Unterlippe. »Ich verstehe nicht, wieso Eriksen nicht auch Mara erschossen hat. Irgendwie hat er doch Tabula rasa gemacht. Wozu sollte er eine Person überleben lassen?« Ich massiere meinen Nacken. Vielleicht bringt das die Kopfschmerzen zum Verschwinden.

»Warum würde er Mara umbringen wollen? Eriksen hatte die Absicht, Faber zu erledigen. Seinen Parteifreund, dem er den ganzen Herbst lang die Stange gehalten hat, während in seiner Partei eine Schlamm-schlacht im Gang war. Wäre Faber untergegangen, hätte es Eriksen mitgerissen. Das ist das Schrägste dabei! Babs